

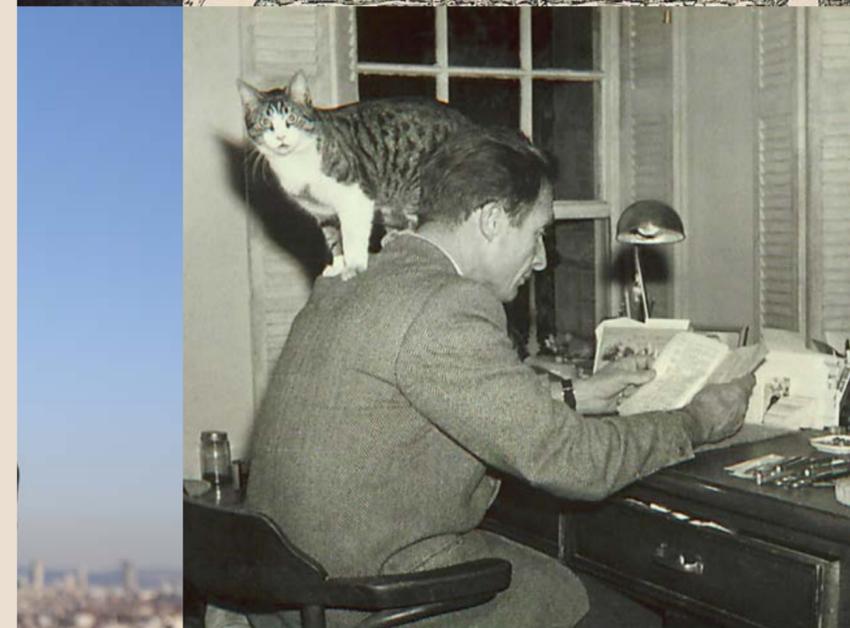


NEWSLETTER

Frühjahr 2020

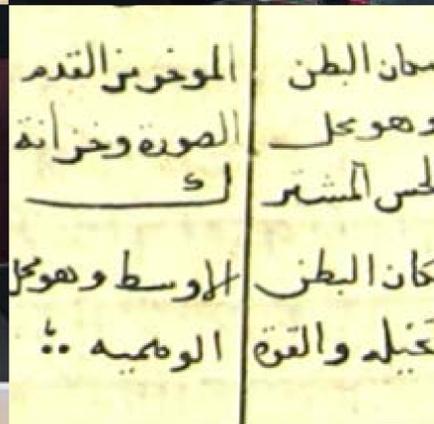


ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL



Inhalt

— EDITORIAL	04
— FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN	08
— PERSONALIA	16
— STIPENDIAT/INNEN UND GASTWISSENSCHAFTLER/INNEN	24
— KURZMELDUNGEN UND ANKÜNDIGUNGEN	30
— PUBLIKATIONEN	36
— BIBLIOTHEK	42



— EDITORIAL



Vereinsamung durch häusliche Isolation wird als eine der großen Gefahren für die unter Ausgangsbeschränkungen leidenden Menschen in Zeiten der Corona-Pandemie beschrieben. Dank einer neuen Arbeitsorganisation und zahlreichen Online-Aktivitäten bemüht sich das Orient-Institut, dieser Gefahr trotz Home Office weitgehend zu begegnen. Das Institut hat sich selbstverständlich zum Schutze der Gesundheit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den in der Türkei geltenden Einschränkungen unterworfen. Als Forschungsinstitution, die nicht nur die Forschung selbst, sondern auch das Teilen eigener und fremder Ergebnisse als ihre zentrale Aufgabe ansieht, gehen wir neue Wege bei der Kommunikation nach innen und außen. Auch um persönliche Sorgen zu mindern, aber vor allem zur Aufrechterhaltung des internen Dialogs haben wir das Institut in Arbeitsgruppen aufgeteilt, die regelmäßig per Video Kontakt halten und teilweise kleine Workshops organisieren. Außerdem führen wir halböffentliche, digitale Forschungskolloquien

durch, deren Teilnehmerschaft von der Türkei bis Pakistan und von Deutschland über Ungarn bis in die USA reicht. Ende Mai werden wir dann das erste völlig öffentliche Vortragsformat erproben.

Auf unserem neuen Blog berichten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Freundinnen und Freunde des Instituts über ihre aktuelle Forschungstätigkeit oder teilen ihre Eindrücke über die jetzige Situation (www.oiiist.org/blog), was sicher Ihr Interesse wecken wird. Die kurzen, aber inhaltlich und sprachlich vielfältigen Texte geben Einblicke in die Arbeit unseres Instituts und seiner Kooperationspartnerinnen und -partner.

Vor besonderen Herausforderungen stehen jedoch Forschungsprojekte, die auf Feldforschung beruhen. Hier entwickeln unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innovative Werkzeuge für Internet-basierte Feldforschung, die derzeit in den auf Iran bezogenen Projekten erprobt und verfeinert werden. Die fachliche Vielfalt des Instituts

ermöglicht uns auch bereits jetzt, noch ohne finanzielle Förderung von dritter Seite, kleine Forschungsprojekte zum Umgang der Türkei und Irans mit der Corona-Pandemie auf den Weg zu bringen. In diesem Kontext planen wir derzeit ein internationales Verbundprojekt mit den Schwerpunkten Recht, Religion, Medizinsoziologie und Soziolinguistik. Bedauerlicherweise trifft die Pandemie aber unser Forschungsfeld Musik besonders schwer, im Rahmen dessen dieses Frühjahr eine internationale Vortragsreihe und mehrere Workshops geplant waren. Auch muss leider ein neues, von Dr. habil. Martin Greve geleitetes und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Projekt zur Erforschung der (süd-)ostanatolischen Musikgeschichte aufgrund der aktuellen Unmöglichkeit von Feldforschung verschoben werden.

Da auch der Europäische Turkologentag abgesagt werden musste, der für September durch den Lehrstuhl für Turkologie an der Universität Mainz von Prof. Dr. Julian Rentzsch und die Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und

Türkeiforschung e.V. (GTOT e.V.) geplant war, fehlt uns dieses Jahr neben vielen anderen wichtigen Konferenzen auch dieser zentrale Ort für den fachlichen Austausch gerade auch über enge Disziplingrenzen hinweg. Dafür ist aber die erste Ausgabe von *Diyâr*, der neuen internationalen, interdisziplinären und Regionen übergreifenden, von GTOT herausgegebenen Fachzeitschrift für Turkologie, Iranistik und Nahostwissenschaften, erschienen, die maßgeblich vom Orient-Institut Istanbul mitgestaltet wird.

All dies kann aber nicht den persönlichen Austausch mit Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen, ersetzen. Daher hoffen wir, dass wir uns sehr bald wieder persönlich im Institut oder auf einer Konferenz begegnen können!

Bleiben Sie gesund!

Ihr Raoul Motika

Der neue Blog des Orient-Instituts Istanbul ist online!

Unter der Adresse www.oiist.org/blog oder mit dem unten abgedruckten QR-Code erreichen Sie ab sofort den Blog des Orient-Instituts Istanbul. Die Wissenschaftler/innen des Instituts und deren Kooperationspartner/innen beschreiben in freier Form, wie sich ihre Projekte trotz der aktuellen Beschränkungen entwickeln und welche neuen Erkenntnisse sie gewonnen haben. Der Blog bietet Raum, um von Erfahrungen, Problemen und Lösungen zu berichten – vor Ort und aus der Ferne. Wichtig ist uns, dass wissenschaftliche Forschung ungeachtet aller Einschränkungen auch jetzt Freude macht, aber dass gerade die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung derzeit

vor besonderen Herausforderungen steht. Die Beitragenden verbindet das Interesse an der Geschichte, den gesellschaftlichen Verhältnissen sowie den linguistischen und kulturellen Ausdrucksformen im Osmanischen Reich, der Türkei und ihren Nachbarländern.



— FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN

Traugott Fuchs – ein deutscher Emigrant und sein Nachlass



Traugott Fuchs und Katze
am Arbeitstisch

Die engen Verbindungen zwischen der Türkei und Deutschland beruhen nicht nur auf der großen Zahl von Einwanderern aus der Türkei in Deutschland oder den deutschen Rentnern, die unter südlicher Sonne leben wollen. Es sind auch nicht nur Wirtschaft und Politik, die für die Nähe zwischen beiden Ländern sorgen, sondern in erster Linie sind es Menschen, die sich in ihrer dauerhaft oder zeitweise neuen Heimat über Jahre hinweg engagieren, Freundschaften aufbauen und auch die zukünftige Gestalt des Gastlandes mitbeeinflussen. Traugott Fuchs (1906–1997) folgte als politischer Exilant seinem akademischen Lehrer, dem Romanisten Leo Spitzer (1887–1960) 1934 nach Istanbul. Aber anders als Spitzer, der schon 1936 weiter in die USA zog, verließ er die Türkei auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht, sondern blieb dort bis zu seinem Lebensende. Er wirkte als Germanist und Romanist an der Universität Istanbul und am Robert College, der späteren Bosphorus Universität.

Nach seinem Tod hinterließ er, der selbst über keine Nachkommen verfügte, ein großes Archiv aus tausenden von Schriftstücken und hunderten von Zeichnungen, Bildern und Gemälden. Wegen des erheblichen Umfangs ist es aus materiellen und personellen Gründen eine Herkulesaufgabe, dieses Archiv vollständig aufzuarbeiten und dauerhaft angemessen zu lagern. Daher haben sich das

Traugott Fuchs Cultural and Historical Heritage Archive am Archives and Documentation Center der Bosphorus Universität unter Leitung von Prof. Dr. Cengiz Kırılı, wo der Nachlass von Traugott Fuchs größtenteils lagert, und das Orient-Institut Istanbul zur Zusammenarbeit entschlossen.

Als erster Schritt wurde von Seiten des Orient-Instituts, noch gemeinsam mit Dr. Astrid Menz, ein Antrag beim Auswärtigen Amt im Rahmen von dessen Kulturerhalt-Programm gestellt. Für die wissenschaftliche Katalogisierung des Archivs konnten dadurch über 45.000€ eingeworben werden, so dass derzeit und noch bis Jahresende zwei Mitarbeiter/innen an der Bosphorus Universität unter der Leitung von Prof. Dr. Raoul Motika und Dr. Karin Schweißgut mit der Datenerfassung im Katalogisierungsprogramm Kalliope befasst sind. Als nächster Schritt ist die vollständige Digitalisierung des Archivs geplant. Dazu müssen aber erneut Drittmittel eingeworben werden.

Die Bosphorus Universität und das Orient-Institut Istanbul sichern hier gemeinsam mit der Familie von Traugott Fuchs in Deutschland dessen Erbe, das in diesem Kooperationsprojekt erneut für eine enge Begegnung deutscher und türkischer Wissenschaftler/innen sorgt. Dies ist sicher ganz im Sinne von Traugott Fuchs!

— FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN

Forschungsreise im Rahmen von „Iran and Beyond – Breaking the Ground for Sustainable Scholarly Collaboration“



Torte für die Absolventenfeier des Studienganges ‚Comparative Religions‘ an der Ferdowsi University of Mashhad.

Vom 5. bis zum 20. November 2019 unternahmen Dr. Katja Rieck und PD Dr. Robert Langer im Rahmen des laufenden Projekts „Iran and Beyond – Breaking the Ground for Sustainable Scholarly Collaboration“ (IRSSC) eine Reise nach Iran, die vor allem der Vorbereitung zukünftiger Forschung und dem Aufbau eines akademischen Netzwerks dienen sollte. Stationen der Reise waren Isfahan, Maschhad, Teheran und Qom. Dort konnten persönliche Kontakte mit über dreißig iranischen Forscherinnen und Forschern an insgesamt sieben Universitäten und drei Forschungsinstituten etabliert und das Orient-Institut Istanbul und seine Arbeit vorgestellt werden.

Die Treffen thematisierten gemeinsame Forschungsinteressen, insbesondere im Forschungsfeld „Religionsgeschichte“ des Orient-Instituts, dem Rieck und Langer angehören. Da es in Iran keine religionswissenschaftliche Fachtradition gibt, wurden Kolleginnen und Kollegen aus der Theologie, Geschichtswissenschaft, Soziologie, Ethnologie und weiterer Sozial- und Kulturwissenschaften angesprochen. In den Diskussionen wurden geteilte Interessen an empirischer Religionsforschung und die Organisation eines zukünftigen gemeinsamen Workshops in Istanbul besprochen. Dieser

soll der Fortsetzung und Intensivierung der Forschungsk Kooperation dienen und die Dynamiken und Vielfalt gelebter Religiosität in Iran und der Türkei thematisieren.

Bereits 2017 hatte der wissenschaftliche Beirat des OII empfohlen, die Arbeit des Instituts auf Iran-bezogene Themen und Forschungskontexte zu erweitern. Das daraufhin erfolgreich eingeworbene dreijährige Projekt, das neben Iran und der Türkei auch die weitere Region (wie z. B. Pakistan) in den Blick nimmt, ist Teil des Forschungsverbundes „Wissen entgrenzen: Internationalisierung, Vernetzung, Innovation in der und durch die Max Weber Stiftung“ und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert. Es startete im April 2019 mit einem ersten Workshop und zielt darauf, innovative Forschungsfelder zu erschließen und gleichzeitig die Internationalisierung der Institutsaktivitäten zu erhöhen. Die Standing Working Group IRSSC arbeitet dabei unter dem Titel „Performanz von Kultur, Religion und Körper als Strategien der Selbstermächtigung in der Islamischen Republik Iran“ als Querschnittsprojekt der Forschungsfelder „Mensch, Medizin und Gesellschaft“, „Musik im Osmanischen Reich und der Türkei“ sowie „Religionsgeschichte Anatoliens“.

— FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN

Forschungsprojekt: Aktuelle Diskurse zur Sprachpolitik und -planung für das Türkische in der Republik Türkei

Dr. Ruth Bartholomä



Die Sprachreform für das Türkische, die in den 1920er und 1930er Jahren durchgeführt wurde, zielte besonders auf zwei Bereiche ab: einerseits auf den Wechsel des Schriftsystems vom arabischen zum lateinischen Alphabet und andererseits auf die Veränderung der Lexik, durch die der Anteil arabisch-persischer Worte reduziert werden sollte. Das Türkische sollte so zu einer „modernen“ Sprache für den neu entstandenen Nationalstaat werden.

Die zentrale Rolle, die das Türkische auch heute noch für das Nationsverständnis spielt, zeigt sich in dem Motto, das die Türkische Sprachgesellschaft (Türk Dil Kurumu, TDK) 2017 für das „Jahr der türkischen Sprache“ (türk. „Türk Dili Yılı“) ausrief: „Unsere Sprache ist unsere Identität“ (türk. „Dilimiz Kimliğimizdir“). Diese Identität setzt sich aus verschiedenen Einflüssen zusammen. So zeigt das zugehörige Logo für das „Jahr der türkischen Sprache“ Elemente aus der vorislamischen türkischen Geschichte: Eine Grabstele, die auf einer Schildkröte als Basis ruht, sowie Schriftzeichen, die das Jahr 2017 sowie das Motto angeben und in einer Schriftart gesetzt sind, die an die in vorislamischer Zeit gebräuchliche Runenschrift erinnert ([siehe tdk.gov.tr](http://tdk.gov.tr)) Gleichzeitig wird in Reden führender Politiker und Sprachaktivisten immer wieder auch das

Osmanische als wichtiger Orientierungspunkt genannt; arabisch-persische Wörter gewinnen erneut an Beliebtheit, wie es etwa das Projekt „Lûgat365“ gezeigt hat. Die Projektinitiatoren posteten hierbei 2015 an jedem Tag ein „schönes Wort“ auf verschiedenen Social-Media-Kanälen. Eine Analyse zeigt, dass rund 90 % dieser „schönen Wörter“ arabisch-persische Wurzeln haben.

Weiterhin sind auch puristische Bemühungen wichtig, vor allem in den Aktivitäten der TDK. Diese machte in den letzten Jahren Vorschläge zur Ersetzung von hauptsächlich aus dem Englischen entlehnten Wörtern wie etwa selfie oder drone, die durch neu gebildete Lexeme aus genuin türkischem Wortmaterial ersetzt werden sollen.

Im Projekt sollen die verschiedenen Einflüsse im Bereich Sprachpolitik anhand einer qualitativen Diskursanalyse untersucht werden. Als Quelle dienen dabei u. a. Äußerungen von Personen aus unterschiedlichen Gruppen, wie etwa Politikern, sprachpolitisch oder sprachpflegerisch tätigen Personen, Wissenschaftlern und Journalisten, in verschiedenen Medien.

— FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN

Konferenz „Histories of Constitutionalism in the Ottoman and Qajar Empires“

15.–17. Januar 2020
Orient-Institut Istanbul –
Institut Français d’Études
Anatoliennes



Die internationale Konferenz „Histories of Constitutionalism in the Ottoman and Qajar Empires“ vom 15. bis 17. Januar 2020 am Orient-Institut und am Institut Français des Études Anatoliennes wurde von Denis Herman (CNRS-IFEA) und Erdal Kaynar (Université de Strasbourg) in Kooperation mit Raoul Motika (OII) organisiert und war dem Konstitutionalismus als zentraler geschichtlicher Erfahrung im Nahen Osten und dem Balkan im langen 19. Jahrhundert gewidmet.

Es war eine der seltenen wissenschaftlichen Zusammenkünfte, in der das Osmanische wie auch das Kadschar-Reich gleichermaßen behandelt wurden. Nach der Keynote Lecture von Christoph Herzog (Bamberg) untersuchten 15 Forscherinnen und Forscher in vier Sitzungen, wie Diskussionen um die Etablierung parlamentarischer und repräsentativer Institutionen entscheidend die politische und intellektuelle Geschichte des Balkans und des Nahen Ostens im 19. Jahrhundert prägten. Sie zeigten auf, wie Konstitutionalismus eine historische Erfahrung sowohl auf staatlicher wie auch auf gesellschaftlicher Ebene darstellte, in der Akteure versuchten, die Position ihrer sozialen, beruflichen und religiösen Gruppen,

ihre eigene Stellung, sowie provinzielle und nationale Machtverhältnisse neu zu definieren. Besonderes Augenmerk galt hierbei der transregionalen Komponente dieser Geschichte im weiteren Osmanischen Reich und im kadscharischen Persien.

Die Teilnehmer*innen fassten den Konstitutionalismus als eine Bewegung, die sich anhand der transregionalen Zirkulation von Ideen und Akteuren formierte, und unterstrichen die Bedeutung der gegenseitigen Bezüge und Parallelen in einem Raum, der sich vom Balkan bis nach Persien und vom Maghreb bis zum Kaukasus erstreckt. Die Vorträge und die regen Diskussionen während der gut besuchten Konferenz stellten zwar Gemeinsamkeiten der historischen Erfahrungen fest, konzentrierten sich aber auf die Vielfältigkeit der Geschichte des Konstitutionalismus und unterstrichen, wie diese historischen Erfahrungen individuelle, nationale, regionale und globale Dimensionen beinhaltete, die in künftigen internationalen und fachübergreifenden Konferenzen weiter verfolgt werden sollten.

Ermöglicht wurde die Konferenz dank der Finanzierung durch das OII, IFRI, IFEA und der Abteilung Mondes iranien et indien des CNRS.

— PERSONALIA

Ein schwerer Abschied Dr. Astrid Menz verlässt das OII



Bereits zum 31. Oktober letzten Jahres hat Dr. Astrid Menz, die langjährige Leiterin der Institutsbibliothek, das Orient-Institut Istanbul verlassen, um die Leitung der Bibliothek des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg zu übernehmen. Die Universität Hamburg hat mit ihr eine hervorragende Bibliothekschefin gewonnen, das Orient-Institut hingegen hat mit ihrem Weggang sehr viel mehr verloren.

Astrid Menz wurde nach ihrem erfolgreichen Studium der Turkologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz mit einer hervorragend bewerteten Dissertation zum Gagausischen 1998 promoviert. Bereits 1999 trat sie ihre erste Stelle, damals als wissenschaftliche Referentin, am Orient-Institut an, wo sie bis 2004 blieb. Nach einem kurzen Zwischenstopp an der Universität Mainz ging sie zur Vertretung der Professur von Prof. Éva Csató Johanson an das Department of Linguistics and Philology der Universität Uppsala.

Ab September 2006 bekleidete sie dann bis zu ihrem Ausscheiden die wissenschaftliche Leitungsstelle der Bibliothek des Orient-Instituts. In diesen 13 Jahren erlebte sie nicht nur die Wandlung der Außenstelle des Orient-Instituts Beirut zu einem selbständigen Institut im Verbund der Max Weber Stiftung, sondern gestaltete den Aufbau des Instituts ganz entscheidend mit. Die Institutsbibliothek ist in diesen Jahren von einer guten, aber doch überschaubaren Sammlung zu einer der wichtigsten fachwissenschaftlichen

Bibliotheken Istanbul geworden. Dies ist entscheidend dem Wirken von Astrid Menz zu verdanken, wie sie sich auch sehr aktiv für den Aufbau des Bibliothekenverbunds BiblioPera und die Kooperation mit dem Fachinformationsdienst Nahost-, Nordafrika- und Islamstudien engagiert hat. Ihr Einsatz für die Belange des gesamten Orient-Instituts hat zu dessen großem Erfolg in den Aufbaujahren maßgeblich beigetragen. Sie vertrat die Institutsinteressen in den Gremien der Max Weber Stiftung, gestaltete deren Entwicklung aber auch durch die Leitung des AK Bibliotheken selbst mit.

Neben ihrem Einsatz für die Bibliothek arbeitete sie weiterhin auch sehr erfolgreich wissenschaftlich im Bereich der sprachwissenschaftlichen Turkologie und trug durch ihre Mitarbeit im Vorstand der Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung e.V. zu deren Aufbau zur größten internationalen Fachvertretung der Turkologie bei.

Am Institut übte sie mit großem Einsatz über etliche Jahre das Amt der Vertrauensfrau der Gleichstellungsbeauftragten aus, das sie auch als eine Position verstand, die durch den Ausgleich unterschiedlicher Interessen und Temperamente das hervorragende Institutsklima prägte. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts sowie die Leitung danken ihr für ihr jahrelanges Engagement und vermissen sie sehr!

— PERSONALIA

Neue Bibliotheksleiterin: Dr. Karin Schweißgut



Foto: Nevin Tunçer

Anfang Oktober 2019 übernahm die Turkologin Dr. Karin Schweißgut, eine ausgewiesene Expertin für moderne türkische Literatur, die Leitung der Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul. Sie studierte Islamwissenschaft, Arabistik und Politologie an der Freien Universität Berlin, sowie Türkische Sprache und Literatur an der Marmara-Universität Istanbul. 1998 hat sie ihr Studium an der Freien Universität Berlin mit einer Masterarbeit über den Roman „Tuhaflar Bir Kadın“ (1971, Eine sonderbare Frau) der türkischen Schriftstellerin Leyla Erbil (1931–2013) abgeschlossen. Die Studie erschien 1999 im Klaus Schwarz Verlag. 2004 promovierte sie am Institut für Turkologie der Freien Universität Berlin mit einer Arbeit zu Fremdheitserfahrungen, Untersuchungen zur Prosa türkischer Schriftstellerinnen von 1980 bis 2000. Die Dissertation wurde 2006 bei Harrassowitz veröffentlicht.

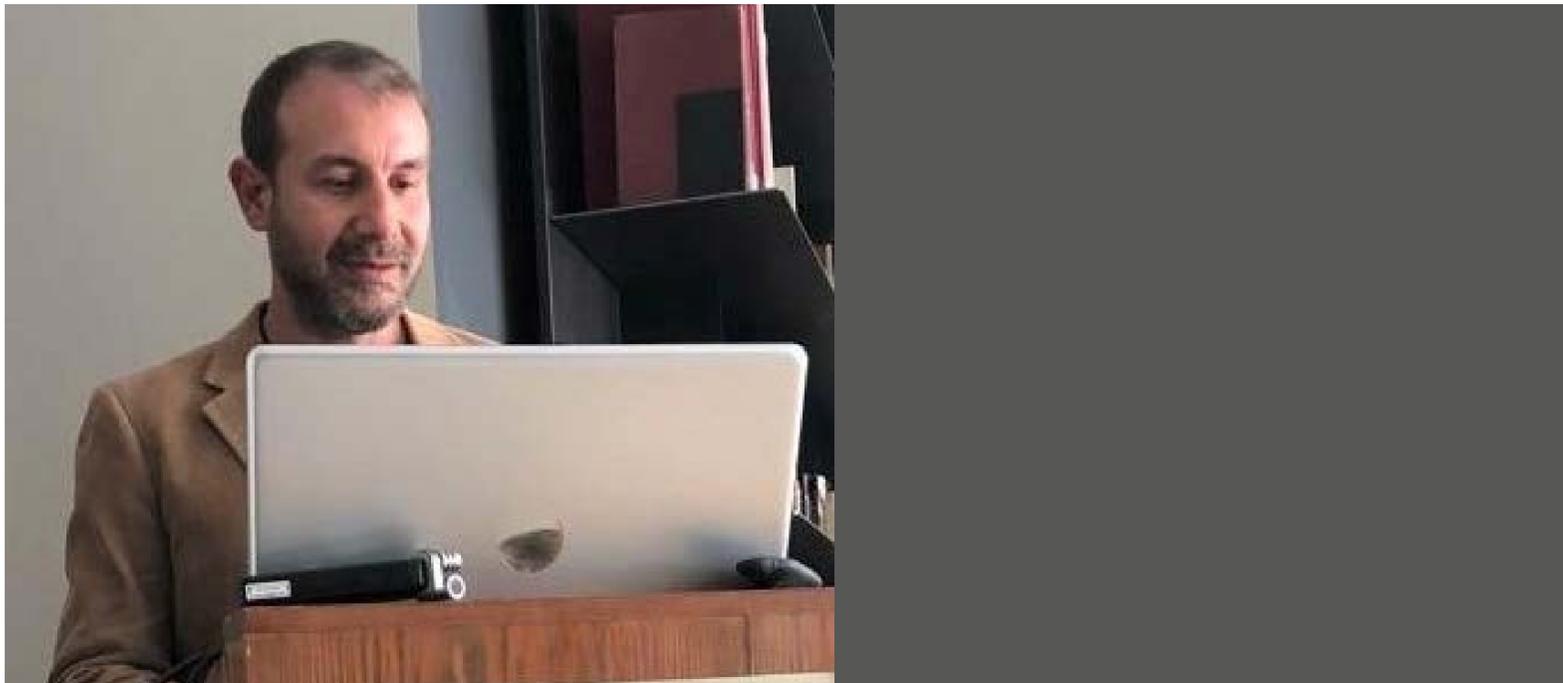
Von 1998 bis 2013 war Karin Schweißgut als Lehrbeauftragte, Wissenschaftliche Assistentin (C1) und Gastdozentin am Institut

für Turkologie der Freien Universität Berlin in Lehre und Forschung tätig. Ihre Forschung zur Repräsentation von Armut und der Darstellung der Armen in der modernen türkischen Literatur konnte sie von 2009 bis 2011 als Postdoc-Stipendiatin des Orient-Instituts Istanbul vertiefen. 2016 erschien die daraus hervorgegangene kulturwissenschaftliche Studie mit dem Titel „Das Armutssujet in der türkischen Literatur des 20. Jahrhunderts“ in der institutseigenen Reihe Istanbul Texte und Studien, Band 37.

Neben ihrer Arbeit als Bibliotheksleiterin will sich Karin Schweißgut weiterhin der modernen türkischen Literatur widmen und für eine bessere Sichtbarkeit der zeitgenössischen türkischen Literatur und ihrer wissenschaftlichen Betrachtung einsetzen. In ihrer weiteren Forschung stehen Fragen nach der Repräsentation von Männlichkeitskonzepten und die Reflexion von Migrationserfahrungen in der modernen türkischen Literatur derzeit im Mittelpunkt ihres Interesses.

— PERSONALIA

Neuer Mitarbeiter im Forschungsfeld „Musik im Osmanischen Reich und in der Türkei“: **Salih Demirtaş**



Salih Demirtaş ist seit September 2019 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen des mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster durchgeführten Kooperationsprojekts Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) am OII beschäftigt. Demirtaş arbeitet in dem DFG-geförderten Langzeitprojekt mit dem Titel „Kritische Editionen vorderorientalischer Musikhandschriften“ gemeinsam mit der Istanbul Projektverantwortlichen, Dr. Nevin Şahin, schwerpunktmäßig mit Handschriften aus dem 19. Jahrhundert, die in der so genannten Hampartsum-Notation aufgezeichnete Musik enthalten. Seine Hauptaufgabe ist die Transkription dieser Quellen in das westliche Notationssystem und ihre kritische Edition. Des Weiteren trägt er auch zu den Katalogisierungsarbeiten bei, die einen zentralen Teil des Projekts darstellen.

2019 hat Salih Demirtaş das MA-Programm in Musikethnologie des Center for Advanced Studies in Music (Müzik İleri Araştırma Merkezi, MİAM) der Technischen Universität Istanbul (İTÜ) abgeschlossen. Seine MA-Arbeit trägt den Titel „Critical Edition of Hampartsum Manuscript YZPER2 in the Private Archive of Ali Rifat Çağatay“. Demirtaş hat an Katalogisierungsprojekten privater Sammlungen mitgearbeitet, die von der

„Forschungsgruppe Osmanisch-Türkische Musik“ (Osmanlı Türk Müziği Araştırmaları Grubu, OTMAG) an der İTÜ durchgeführt wurden. Bei Publikationen von OTMAG, die den Privatarchive von Rauf Yekta (1871–1935) und Ali Rifat Çağatay (1867–1935), zwei einflussreichen Musikwissenschaftlern des frühen 20. Jahrhunderts, gewidmet waren, übernahm Demirtaş die Aufgabe des Mitherausgebers. 2017–2018 war er Stipendiat in dem TÜBİTAK-geförderten Projekt „Mevlevi Ayinlerinde Söz Boyama“ („Tonmalerei in Mevlevi-Ayin-Kompositionen“) und veröffentlichte verschiedene Artikel. Im Rahmen des Türk Müziği Akademik Çevresi (TUMAC, Akademischer Kreis Türkische Musik) übernimmt er ehrenamtliche Tätigkeiten als Herausgeber und Wissenschaftler.

Derzeit setzt er seine Ausbildung als Doktorand in Musikwissenschaft und Musiktheorie an der İTÜ fort. Für seine Dissertation plant er, sich neben grundlegenden kodikologischen, paläographischen, ikonographischen und kunsthistorischen Handschriftenstudien auch im Rahmen einer Feldforschung der Frage zu widmen, welche Funktionen ältere handschriftliche Quellen für die türkische Musik in der Weitergabe der Tradition übernehmen können.

— PERSONALIA

Neuer Mitarbeiter im Forschungsfeld „Mensch, Medizin und Gesellschaft“: **Burak Taşdizen**



Seit Januar 2020 arbeitet Burak Taşdizen als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsfeld „Mensch, Medizin und Gesellschaft“ sowie als Projektkoordinator von “Iran and Beyond – Breaking the Ground for Sustainable Scholarly Collaboration (IRSSC)”, einem Teilprojekt des BMBF-geförderten, im Rahmen der Max Weber Stiftung durchgeführten Forschungsvorhabens „Wissen entgrenzen“.

Taşdizen schloss seine BA- und MA-Studien am Institut für Industriedesign der Middle East Technical University (METU), Ankara, ab. Seine Ethnographie des Strickens am Beispiel einer Frauen-Strickgruppe mit besonderem Augenmerk auf die Mikroökonomie des Lernens und Herstellens im Zusammenhang mit Strickmustern und Stricktechniken wurde mit dem Course Performance Award der METU Graduate School of Natural and Applied Sciences ausgezeichnet. Des Weiteren wurde seine Forschung unterstützt vom Center for Spatial Justice sowie von Expeditions, Research in Applied Anthropology. Vor seinem Wechsel zum OII arbeitete Taşdizen von 2016

bis 2019 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Industriedesign der Özyeğin Üniversitesi, Istanbul, und unterrichtete am Design-Studio für BA-Studierende.

Im Rahmen von IRSSC forscht Taşdizen gemeinsam mit Dr. Melike Şahinol in dem Teilprojekt „Cartography of Hair:y_less Masculinities“ („Hair:y_less Masculinities: Eine Kartographie“). Es untersucht im medizinischen Kontext von Kliniken wie auch im Alltagsumfeld von Schönheitssalons die Konstruktion von Männlichkeiten in der Türkei und in Iran anhand der Umformung von männlicher Gesichts- und Körperbehaarung in (nicht)medizinischen Prozeduren.

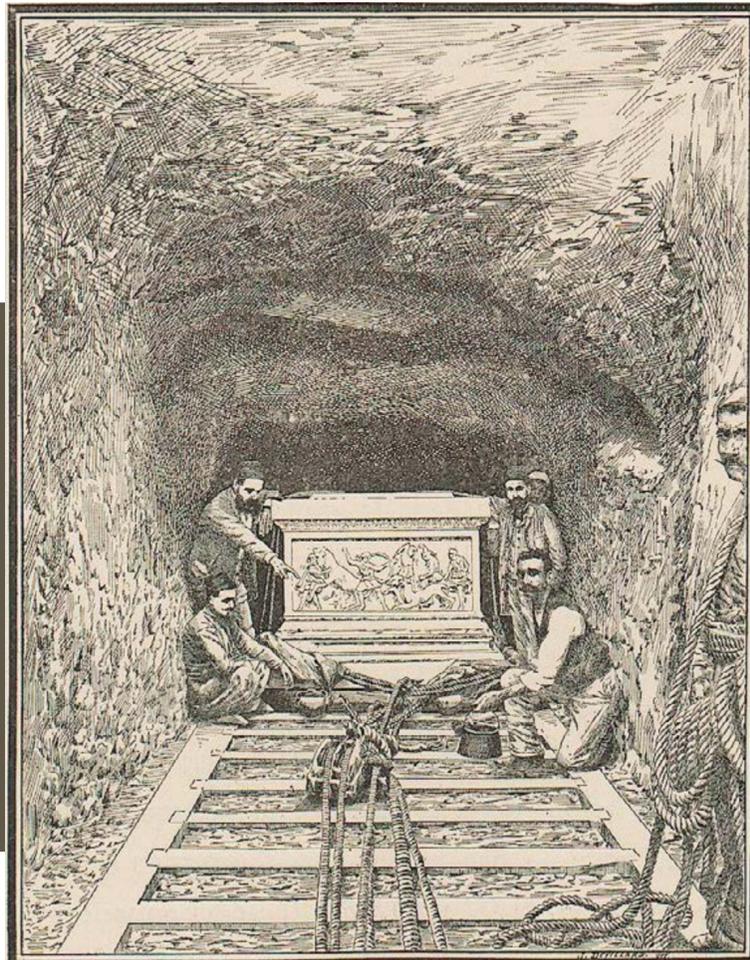
Taşdizen setzt seine Ausbildung als Doktorand im „Design, Technology and Society“-Programm der Özyeğin Üniversitesi fort. In seinem Dissertationsprojekt analysiert er die Fürsorgenetzwerke, die von Istanbuler Bürger*innen für die Versorgung von Straßenkatzen aufgebaut und unterhalten werden, und hinterfragt das design-aktivistische Potenzial dieser Netzwerke.

— STIPENDIAT/INNEN UND GASTWISSENSCHAFTLER/INNEN

Sebastian Willert

Technische Universität Berlin

Kulturimperialismus versus Protektionismus? Antike Objekte als Konfliktfaktor der deutschen und osmanischen Kunstpolitik zwischen 1890 und 1918



Extraction du Grand Sarcophage (no 7) aus:
Osman Hamdi Bey/Theodor Reinach: Une
nécropole royale à Sidon. Fouilles de Hamdy
Bey, Paris 1892, S. 60.

Am 15. November 1899 schlossen das Deutsche und das Osmanische Reich durch einen Notenwechsel zwischen der deutschen Botschaft und dem osmanischen Außenministerium in Istanbul einen völkerrechtlich bindenden Vertrag. Nach Auffassung der das Abkommen initiiierenden Berliner Museumsvertreter sollte es den Export von aus ihren Grabungen stammenden antiken Objekten aus dem Osmanischen Reich für die Königlichen Museen sichern. Die osmanische Antikenverwaltung akzeptierte das Übereinkommen jedoch nicht und verfolgte verschiedene Strategien, um es nicht zur Anwendung kommen zu lassen. Der Konflikt zwischen den deutschen und osmanischen Wissenschaftlern kulminierte in Interventionen Wilhelms II. und Sultan Abdülhamids II. und beherrschte die deutsch-osmanischen kulturpolitischen Beziehungen.

Vor dem Hintergrund der abweichenden Auffassungen von der Existenz des Abkommens und eines sich im 19. Jahrhundert zunehmend deutlicher abzeichnenden Wettstreits um den Besitz prestigeträchtiger Altertümer analysiert das Dissertationsprojekt die Frage, welche Rolle antike Objekte in den deutsch-osmanischen Beziehungen spielten. Inwiefern wirkten sich die Ausfuhr von Objekten und die diesbezüglichen Verhandlungen sowie die Inwertsetzung von Kulturgut auf die diplomatischen Beziehungen aus? Welche Strategien und Methoden verfolgten Akteure, um antike Objekte und Kulturgut aus dem Osmanischen Reich nach Berlin zu verbringen? Im Fokus stehen die deutschen und osmanischen Akteure, ihre Diskurse um die Erteilung von Ausgrabungserlaubnissen und Fundteilungen, die osmanischen Antikengesetze sowie die die bilateralen Spannungen generierenden Kulturobjekte und Grabungen selbst.

— STIPENDIAT/INNEN UND GASTWISSENSCHAFTLER/INNEN

Zeynep Tezer

University of Chicago

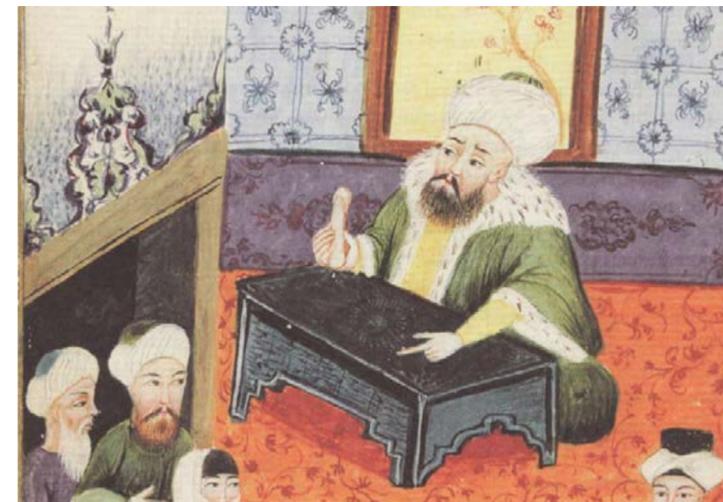
Idiosynkratische Formen von Sozialkritik im Osmanischen Reich im 16.– 17. Jahrhundert



Ein Kalenderiyye-Derwisch
(TSMK, Album, nr. 2155, abgedruckt in:
Nihat Azamat: „Kalenderiyye“,
TDV İslâm Ansiklopedisi, Bd. 24,
İstanbul: İSAM 2001, S. 255).

Das Dissertationsprojekt befasst sich mit Verhaltensweisen, welche im Osmanischen Reich im späten sechzehnten und im siebzehnten Jahrhundert im gesellschaftlichen und beruflichen Umfeld als „unanständig“ empfunden wurden. Diese Verhaltensweisen sollen als alternative, idiosynkratische Formen von Sozialkritik neu kontextualisiert werden. Während die Forschung die Ermordung von Sultanen, die Janitscharenaufstände und die Celali-Aufstände zu dieser Krisenzeit oft als Beispiele von organisierter und öffentlicher politischer Initiative diskutiert, vernachlässigt sie bisher die Frage, wie diejenigen Untertanen des Reiches ihrer Unzufriedenheit Ausdruck verliehen, die sich nicht durch die Beteiligung an einer Kollektivbewegung gegen die Herrschaft wenden konnten oder wollten.

Durch mikrohistorische Fallstudien über berufliches Fehlverhalten und „komisches“ Benehmen in unterschiedlichen sozialen Gruppen der vormodernen osmanischen Gesellschaft soll eine größere Bandbreite an Handlungsweisen als bisher unter dem Oberbegriff „Nonkonformismus“ behandelt werden. Damit soll ein Beitrag zur Erweiterung unserer Vorstellung von den diversen Positionen, die osmanische Untertanen beziehen konnten, geleistet werden. Dadurch soll das Projekt die vorherrschende Assoziierung des „Individuums“ mit der westlichen Moderne problematisieren und Personen nicht aus dem Blickwinkel der Verwestlichung, sondern aus der Logik der eigenen historischen Entwicklung der osmanischen Gesellschaft heraus verstehen.



Bei Gericht bietet Müfti Pir Üskübi den Klägern einen Dildo zu Streitschlichtung an (aus einem Manuskript von Ata'î's „Hamse“, abgedruckt in: [o.A.]: Ortaöğretim 11. Sınıf Tarih Ders Kitabı, Ankara: MEB Yayınları 2017, S. 57.)

— STIPENDIAT/INNEN UND GASTWISSENSCHAFTLER/INNEN

Shahrzad Irannejad

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Auf der Spur von Bildern des Gehirns in der mittelalterlichen arabischen Manuskriptkultur



Details aus der Darstellung des Gehirns, der Lage seiner Ventrikel, des optischen Chiasmas und der Augenschichten in Ḥalīfa ibn Abī al-Maḥāsīn al-Ḥalabī's *Al-Kāfī fi-l-Kuḥl*, Istanbul, Yeni Cami 924, fol. 12a. Mit freundlicher Genehmigung der Süleymaniye-Bibliothek.

Darstellungen des Schädels und dessen, was sich darin befindet, stellen den bedeutendsten Teil anatomischer Illustrationen in der mittelalterlichen arabischen Tradition. Im Gegensatz zur Fülle von Illustrationen, welche die „Theorie der inneren Sinne“ in der lateinischen Tradition darstellen, sind Illustrationen der Theorie der inneren Sinne in der arabischen Tradition jedoch kaum anzutreffen.

Auf der Spur eines solchen sehr seltenen Beispiels führten mich meine Forschungen nach Istanbul, wo durch ein Stipendium des OII seine genauere Untersuchung ermöglicht wurde. Diese seltene Illustration, die die Konzepte der inneren Sinne und ihre ventrikuläre Lokalisation darstellt, findet sich in einem Manuskript osmanischer Herkunft, das ein Buch über Augenheilkunde enthält. Ein Manuskript von Ḥalīfa ibn Abī al-Maḥāsīn al-Ḥalabī's *Kitāb Al-Kāfī fi-l-Kuḥl* („Die ausreichende Abhandlung über das Collyrium“) befindet sich in der Yeni Cami-Sammlung der Süleymaniye-Bibliothek. Es besteht kein Konsens über das genaue Datum, an dem das Buch geschrieben wurde, aber es ist wohl im 13. Jahrhundert n. Chr. zu verorten. Das Kolophon des Istanbulers Manuskripts trägt das Datum 967 AH (1559 CE). Ein viel früheres Manuskript dieser Arbeit existiert in

Paris, datiert 674 AH (1276 CE). Dem Pariser Manuskript fehlt jedoch diese Abbildung, und an seiner Stelle befindet sich ein leeres Folio.

Die Abbildung zeigt den „Ort“ der drei Ventrikel des Gehirns und enthält Bezeichnungen, die sich auf die jeweils lokalisierte geistige Fähigkeit beziehen. Diese Bezeichnungen folgen dem Gesamtrahmen der Theorie der inneren Sinne in Avicenna (980–1037 n. Chr.), die das Kernstück meines Promotionsprojekts „Die Lokalisierung der inneren Sinne des Avicenna in einem hippokratischen Körper“ darstellt. Wie auf dem Bild zu sehen ist, ist die anatomische Darstellung von Interesse ein beeindruckender Schnittpunkt von Wissenschaft und Kunst. Die Abbildung enthält mehrere rein dekorative Elemente und trifft ästhetische Entscheidungen bei der Darstellung technischer Elemente. Darüber hinaus hat der Illustrator bewusst verschiedene Farben verwendet, um Informationen über die anatomischen Strukturen zu vermitteln.

Alles in allem stellt sich mir diese seltene Illustration, die Elemente der Theorie der inneren Sinne enthält, als eine sorgfältig geplante und meisterhaft ausgeführte anatomische Illustration dar.

— KURZMELDUNGEN UND ANKÜNDIGUNGEN

Kurzmeldungen aus dem Forschungsfeld MusikProjektbewilligung für
Martin Greve

Cemil Koçgiri, geboren 1980 in Duisburg, seine Eltern stammen aus Koçgiri.

Inmitten der Pandemie bewilligte im März 2020 die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) knapp 440.000 € für ein zweijähriges, am Orient-Institut angesiedeltes Forschungsprojekt mit dem Titel „Migration, Erinnerung und musikalischer Ausdruck. Musikalische Traditionen des zentralen östlichen Anatoliens in der Türkei, Berlin und Paris.“ In interdisziplinärer Forschung werden der Musikwissenschaftler Dr. habil. Martin Greve und eine Kulturanthropologin sich

mit der multiethnischen und multireligiösen Region zwischen Sivas-Koçgiri und Varto-Hınıs (zwischen Erzurum und Muş) beschäftigen, sowie mit Migrant*innen aus dieser Region in Istanbul und Europa. Da Feldforschung (vor allem Gespräche mit älteren Menschen, die noch alte Traditionen kennen) derzeit nicht möglich sind, verschiebt sich der Beginn des Projekts voraussichtlich auf den Winter 2020/21.

Gastwissenschaftler am OII:
Emmanouil Giannopoulos

Manuskript aus dem Patriarchal Institute for Patristic Studies in Thessaloniki, No 11, verfasst 1839 von dem Mönch Matthaïos aus dem Vatopedi Kloster.

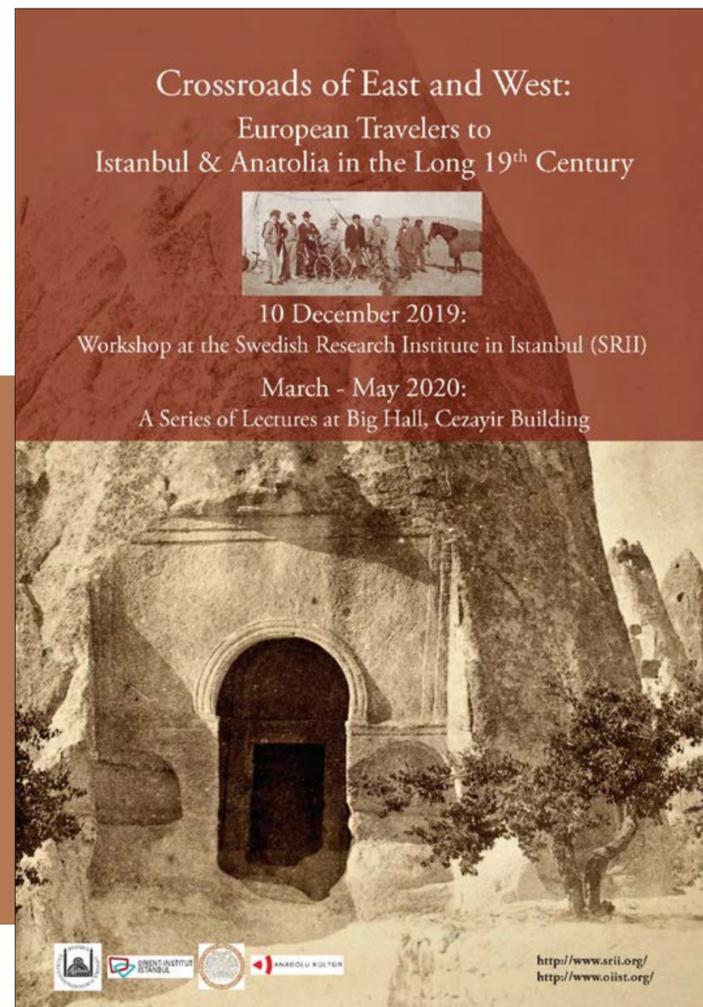


Emmanouil Giannopoulos, Assistenzprofessor an der Musikhochschule der Aristoteles-Universität Thessaloniki, besuchte im November 2019 mit einem einwöchigen Erasmus-Stipendium das OII, um seine Forschung zur byzantinischen Musik und ihren Quellen fortzusetzen. Seit seiner Promotion konzentriert Giannopoulos sich auf die Geschichte, Morphologie und den aktuellen Zustand orientalischer Musik. Während seines Forschungsaufenthaltes am OII beschäftigte er sich in vergleichender Weise mit Interpretationen der orientalischen und byzantinischen Musik. Er besuchte die hierfür

bedeutenden Archive in Fener und Heybeliada, um Beschreibungen und Bewertungen geistlicher und weltlicher byzantinischer Musik in Handschriften zu untersuchen. Giannopoulos' hervorragend besuchter und mit eigenen Gesangsbeispielen aufgewerteter Vortrag "Byzantine Music: A Traditional Music Expression with Modern Aspects" widmete sich dem historischen, theologischen und theoretischen Hintergrund, bezog sich aber auch auf performative Aspekte der byzantinischen Musik in der Gegenwart.

— KURZMELDUNGEN UND ANKÜNDIGUNGEN

Vortragsreihe “Crossroads of East and West: European Travelers to Istanbul & Anatolia in the Long 19th Century”, Istanbul



Nach einem Auftaktworkshop im vergangenen Dezember veranstaltet das Orient-Institut Istanbul in Kooperation mit dem Schwedischen Forschungsinstitut in Istanbul (SRII) und der National Hellenic Research Foundation, Athen, mit Unterstützung der türkischen Stiftung Anadolu Kültür und dem Verband griechischer – eigentlich „romäischer“ oder „griechisch-orthodoxer“ – Stiftungen in der Türkei (Rum Vakıflar Derneği), eine Vortragsreihe mit Abendveranstaltungen zu autobiographischen Zeugnissen europäischer Reisender nach Istanbul und Kleinasien im langen neunzehnten Jahrhundert.

Im Fokus stehen hierbei Selbstzeugnisse in weniger geläufigen Quellsprachen, die bislang kaum Eingang in die Erforschung von Reiseliteratur zum Nahen Osten gefunden haben. Der Veranstaltungszyklus ergänzt in seiner geographischen und zeitlichen Ausrichtung die bisherigen thematischen Schwerpunktuntersuchungen im Rahmen des von Richard Wittmann betreuten OII-Forschungsfelds zu autobiographischen Quellen für die historische Erforschung der

Region. Am 11. März sprach Dr. Gábor Fodor (Hungarian Culture Center, Istanbul) über ungarische Memoiren aus dem Osmanischen Reich zwischen 1848 und 1918.

Die für April und Mai geplanten Vortragsabende müssen aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Epidemie auf einen späteren, noch bekanntzugebenden, Zeitpunkt, vermutlich im Spätherbst, verlegt werden. Prof. Jitka Malečková (Prag) wird in ihrem Beitrag die Reiseerfahrung tschechischer Istanbul-Besucher als Reisender „außerhalb eines kolonialen Kontexts“ untersuchen; Prof. Ulla-Karin Warberg (Stockholm) stellt die Aufzeichnungen des schwedischen Orientalisten Fredrik Robert Martin vor, der den schwedischen Prinzen Wilhelm 1905 beim Staatsbesuch nach Istanbul begleitete. Prof. Christina Angelidi (Athen) wird am letzten Vortragsabend des Zyklus die Schilderungen von Reisenden aus dem griechischen Nationalstaat auf ihren Reisen nach Kleinasien vorstellen.

[Klicken Sie für weitere Informationen](#)

— KURZMELDUNGEN UND ANKÜNDIGUNGEN

Workshop “A Tale of Voids and Invisibles: Life Writing in the Eastern Mediterranean and the Ottoman Empire”, INALCO, Paris

The poster features logos for INALCO, CREE, CERMOM, and ORIENT-INSTITUT ISTANBUL at the top. The central text reads: "Intertwined memories : Towards an international conference on life writing in the Ottoman Empire and the Eastern Mediterranean". Below this, it states "Languages of the workshop : French and English". A central image shows a dense collage of historical photographs. At the bottom, there are two columns of text providing dates, times, and locations for the workshop sessions, along with contact information for Marie-Christine Bornes-Varol, Richard Wittmann, and Etienne Boisserie.

recherche

Workshop

Intertwined memories : Towards an international conference on life writing in the Ottoman Empire and the Eastern Mediterranean

Languages of the workshop : French and English

Album photo de l'Empire ottoman, source: https://media.istockphoto.com/2020/02/ottoman-empire-photo-Album.html

<p>Jeudi 27 février 2020 9h00-12h00 Salle 3.15 Inalco 65, rue des Grands Moulins 75013 Paris</p>	<p>Jeudi 27 février 2020 13h30-17h00 Salle RJ 24 (rez-de-jardin) Bulac 65, rue des Grands Moulins 75013 Paris</p>
---	--

Contacts :
Marie-Christine Bornes-Varol : varol@noos.fr
Richard Wittmann : wittmann@oidmg.org
Etienne Boisserie : etienne.boisserie@inalco.fr

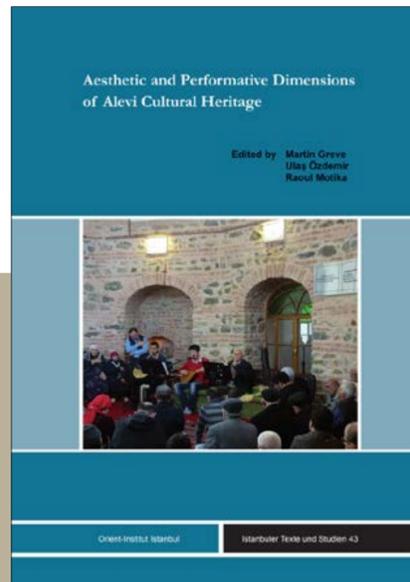
Auf einem eintägigen Workshop in Paris präsentierten am 27. Februar 2020 ein Dutzend namhafter französischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Geschichtswissenschaft und weiteren geisteswissenschaftlichen Fächern mit Regionalbezug zum östlichen Mittelmeerraum ihre auf Selbstzeugnissen basierenden aktuellen Forschungen. Veranstaltet von Prof. Marie-Christine Bornes-Varol (INALCO) und Dr. Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul), der die Keynote Lecture hielt, diente der anschließende organisatorische Teil der Veranstaltung mit weiteren Vertreterinnen und Vertretern französischer universitärer und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen

der Planung einer internationalen Tagung zur Selbstzeugnisforschung im östlichen Mittelmeerraum und dem Osmanischen Reich am Orient-Institut Istanbul für 2021. Hierbei wurden mittel- und langfristige Modelle einer Erweiterung des Forschungsfeldes selbstzeugnisbasierte historische Forschung am Orient-Institut Istanbul im Rahmen einer großangelegten und drittmittelunterstützten deutsch-französischen Forschungs Kooperation erörtert.

[Klicken Sie für weitere Informationen](#)

— PUBLIKATIONEN

Aktuelle Bände der „Istanbuler Texte und Studien“ des Orient-Instituts Istanbul im Ergon-Verlag



43. Martin Greve, Ulas Özdemir, Raoul Motika (Eds.) *Studies on the Aesthetic and Performative Dimensions of Alevi Cultural Heritage*. Baden-Baden 2020, 220 p.

This volume examines the aesthetic and performative dimensions of Alevi cultural heritage from past to present, in an interdisciplinary framework and using a wide range of approaches. The different authors analyse traditional, contemporary and transnational developments of Alevi cultural expression including modern adaptations, local and regional practices, Alevism in a wider context, textual sources and materiality.

The perspectives of the various authors, including Robert Langer, Nicolas Elias, Sinibaldo De Rosa, Jérôme Cler, Judith I. Haug, Janina Karolewski and others, each coming from different disciplines, demonstrate the complexity of socio-historical and socio-cultural dynamics. The present volume is intended as a first approach to a complex issue, which definitely deserves further research and analysis.



42. Antje Zborowski. *Griechisch, Osmanisch, Modern – Spätosmanische Identitäten. Der Griechisch Philologische Verein in Konstantinopel 1861–1911/12*. Baden-Baden 2019, 439 p.

Die Studie problematisiert die osmanisch-griechische Identität anhand des entsprechenden Diskurses im Vereinsjournal des Griechischen Philologischen Vereins in Konstantinopel. Die im Journal gespiegelten Aktivitäten des Vereins können als Ausdruck des sich wandelnden Selbstbildes des Vereins wie auch des Transformationsprozesses des osmanischen Staates und der osmanischen Gesellschaft gesehen werden. Interessant

sind daher nicht nur die im Vereinsjournal publizierten Informationen, sondern insbesondere deren Kontextualisierung, ohne die sich deren Bedeutung nicht erschließen würde. Über den griechisch-orthodoxen Kontext des Vereins hinaus erörtert die Autorin auch das spezifische Verständnis von Moderne, wie es von der Zeitschrift explizit und implizit vertreten wurde.

[Für Bestellungen klicken Sie hier](#)

Alle Bände der ITS sind auch als E-Books erhältlich. Jeweils sechs Jahre nach Erscheinen stehen sie auch kostenfrei [hier](#) auf dem Server der Bibliothek der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zur Verfügung.

— PUBLIKATIONSREIHEN



Die *occasional papers*-Reihe des Orient-Instituts Istanbul, **Pera-Blätter**, erscheint seit 1995, auf Deutsch oder Englisch und teilweise auch in türkischer Übersetzung. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit [perspectiva.net](#) auch [hier](#) als *open access-download* zur Verfügung gestellt.

Nr. 34: Lâle Uluç: *Ottoman-Safavid Relations in the Sixteenth Century and the Importance of the Nakkaşhane*, in Vorbereitung.

Nr. 33: Eugene Rogan: *Prisoners of the Great War on the Ottoman Front*, Thyssen Lectures V. Bonn 2018.

Nr. 33 (Türkisch): Eugene Rogan: *Büyük Savaş'ın Osmanlı Cephesindeki Esirleri*, Thyssen Lectures V. Bonn 2018.

Nr. 32: John Horne: *Nineteen Fifteen and the Totalizing Logic of the First World War*, Thyssen Lectures IV. Bonn 2017.

Die Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul, **Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes**, widmet sich oftmals in Privatbesitz befindlichen Selbstzeugnissen zum Osmanischen Reich in weniger gebräuchlichen Sprachen. Die Bände enthalten eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte. Neben einer Druckfassung sind die Texte [hier](#) online zugänglich.

1. Klara Volarić (Hrsg.), *The Istanbul Letters of Alka Nestoroff*. Bonn 2015.

2. Paulina D. Dominik (Ed.), *The Istanbul Memories in Salomea Pilsztynowa's Diary »Echo of the Journey and Adventures of My Life« (1760)*. With an introduction by Stanisław Roszak. Bonn 2017.

3. Ruben Gallé (Ed.), *Strolling Through Istanbul in 1918. The War Memoirs of the German Private Georg Steinbach*. Bonn 2017.

4. Gwendolyn Collaço (Ed.): *Prints and Impressions from Ottoman Smyrna. The Collection de costumes civils et militaires, scènes populaires, et vues de l'Asie-Mineure Album (1836-38) at Harvard University's Fine Arts Library*. With historical comments by Evangelia Balta & Richard Wittmann. Bonn 2019.

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul



suchen [und] [ALL] Alle Wörter sortiert nach Erscheinungsjahr unscharfe Suche

Suchen

Neuerwerbungen

Online-Katalog des Orient-Instituts Istanbul



Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit den Sammelschwerpunkten Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten, sowie Türkvölker außerhalb der Türkei. Sie umfasst rund 35.000 Monographien und ca. 1.300 Zeitschriften, 140 davon laufend.

Die Bibliothek ist eine für jedermann zugängliche Präsenzbibliothek. Sie ist nicht an den Fernleihverkehr angeschlossen.

Orient-Institut Istanbul kütüphanesi Türkoloji alanında uzmanlaşmış bilimsel bir kütüphanedir.

Kütüphane 35.000 kitap ve 1.300 dergiye (140 abone devam ediyor) sahip olup herkese açıktır. Kitaplar dışarıya ödünç verilemez.

Orient-Institut Istanbul - Bibliothek • Susam Sokak 16 - 18, D.8 • TR- 34433 Cihangir - Istanbul
E-Mail: oiibib@oidmg.org • Internet: [Orient-Institut Istanbul](http://Orient-Institut-Istanbul)
Telefon: +90 / 212 - 293 60 67 / 252 19 83 • Fax: +90 / 212 249 63 69

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Turkvölker sowie Islam.

Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 49.000 monographischen Bänden, 400 teils historische Karten der Region und 1.550 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 120 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriftenhefte hinzu. Auf den E-Book-Plattformen ciando und ebrary sowie al-Manhal stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 4.430 E-Books zur Verfügung.

Darüber hinaus stehen den Nutzenden der Bibliothek außerdem zahlreiche elektronische Zeitschriften und Volltextdatenbanken der Nationallizenzen sowie die E-Books der eLibrary des Nomos-Verlags zur Verfügung.

Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

Derzeit ist die Bibliothek aufgrund der Corona-Epidemie geschlossen. Den Termin der Wiedereröffnung entnehmen Sie bitte der Webseite.

Zum Katalog gelangen Sie [hier](#).

Neuerwerbungen können seit Januar 2018 direkt über den OPAC eingesehen werden. Man muss im OPAC nur den Link Neuerwerbungen anklicken und kann dann die Neuerwerbungen für die letzten 6 Monate, inhaltlich und nach Monaten getrennt, einsehen.

Die Neuerwerbungsliste auf der Webseite wird für das laufende Jahr in halbjährlichem Rhythmus retrospektiv aktualisiert.

Impressum

Orient-Institut Istanbul
Susam Sokak 16 D.8 TR- 34433 Cihangir – Istanbul
Tel: +90 - 212 - 293 60 67
Fax: +90 - 212 249 63 59
e-mail: oiist@oiist.org
www.oiist.org



10 December 2019:
Workshop at the Swedish Research Institute in Istanbul (SRII)

March - May 2020:
A Series of Lectures at Big Hall, Cezayir Building



**ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL**

**Max Weber
Stiftung**

Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland

INTERNATIONAL
CONFERENCE

HISTORIES
of
CONSTITUTIONALISM
in the

OTTOMAN



QAJAR

